Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 38 — Freitag, den 29. März 1929 — 78. Jahrgang

Sosnkowski Ministerpräsident?

Vor der Regierungsumbildung in Warschau — Moscickis Besuch bei Pilsudski — Niederlage der obersten Gruppe?

Warschau. Die Gerüchte um die Rekonstruktion des Kabinetts nehmen immer festere Formen an, wenn auch über die Art des Umbaus sie heute noch völlig auf Vermutungen beruhen. Der Staatspräsident Moscicki besuchte gestern den Kriegsminister Pilsudski, mit dem er eine längere Unterredung hatte und daraufhin auch den Ministerpräsidenten Bartel, der seit einigen Tagen krank liegt. Die Besprechungen sollen ausschließlich der Regierungskrise gewidmet sein, über deren Vorhandensein man noch gestern in der Regierungspresse geschwiegen hat. Der Kampf geht tatsächlich darum, wer an die Spitze der kommenden Regierung gestellt werden soll. Gegen den bisherigen Ministerpräsidenten Bartel erheben sich starke Strömungen innerhalb der Oberstengruppe, die heute den General Sosnkowski an der Spitze der Regierung sehen will.

Wie weit der Einfluß der Oberstengruppe reicht, ist noch nicht zu übersehen, denn die Entscheidung liegt ganz in Händen Pilsudskis, der gleichfalls aus der Regierung ausscheiden will. Mit der Demission der Minister Moraczewski, Switalski und Zaleski wird sicher gerechnet und es ist bekannt, daß von einer Wiederkehr des Postministers Miedzinski und des Arbeitsministers Jurkiewicz nicht mehr die Rede sein kann, während der Handelsminister Kwiatkowski schon wiederholt um seinen Rücktritt gebeten hat. Nach den letzten Gerüchten dürften wohl kaum die alten Minister noch im neuen Kabinett irgendwie vertreten sein. So lange indessen der Ministerpräsident nicht bekannt ist, muß abgewartet werden, nach welcher Richtung die Rekonstruktion erfolgen soll. In der Oberstengruppe ist man über das Ausscheiden Pilsudskis erstaunt.

Poincarees Vertrauensfragen

Annahme des Kongregationsgesetzes in der französischen Kammer

Paris. Die Nachmittagsitzung der Kammer, die mit der Abstimmung über die Kongregationsartikel fortfährt, verläuft eintönig und ohne Zwischenfälle. Ministerpräsident Poincaree stellt bei jeder Gelegenheit persönlich die Vertrauensfrage, die regelmäßig eine namentliche Abstimmung erforderlich macht, da die äußerste Linke systematisch ihr Oppositionsspiel weiter betreibt, das allerdings bei der ständigen erheblichen Mehrheit einen lächerlichen Eindruck zu machen beginnt. Im ganzen hat die Kammer 7 Gesetzesvorschläge für sieben Kongregationen zu beraten. Da jedoch die Artikel der einzelnen Vorschläge einander sehr ähneln, hofft man in den Abgeordnetenkreisen, daß sich der Widerstand der Linken bei den kommenden Beratungen mäßigen wird. Im Laufe der Sitzung stellte die Regierung innerhalb einer Stunde dreimal die Vertrauensfrage, die jedes Mal zu ihren Gunsten entschieden wurde. Der Ministerpräsident und der Innenminister Tardieu griffen mehrmals in die Aussprache ein, an der sich auch der ehemalige Unterrichtsminister Herriot lebhaft beteiligte. Die Aussprache betrifft hauptsächlich Organisationsfragen und das Problem, inwieweit sich die neuen Gesetze von der Vorkriegslaiengesetzgebung unterscheiden. Nach einer kurzen Intervention des Außenministers wird dann das gesamte Kongregationsgesetz über die Gesellschaft Jesu du Puy mit 325 gegen 255 Stimmen angenommen.



Der tote Marschall von Frankreich unter dem Triumphbogen

Der Sarg des verstorbenen Generals Foch unter dem großen Triumphbogen beim Grab des unbekannten Soldaten. Eine ungeheure Menschenmenge zog an dem aufgebarten Sarge vorbei. Dabei kam es zu einem Zwischenfall: die Menge durchbrach die Absperrketten, und es entstand ein furchtbares Gedränge. Etwa 200 Personen wurden zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. 30 Personen sind dabei erheblich verletzt worden.

Einigung im Reich

Gemeinsamer Sparprogrammentwurf der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums?

Berlin. Wie die „D. A. Z." erfährt, haben nach der Vertagung des Reichstags zwischen den Finanzsachverständigen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums Etatbesprechungen stattgefunden und zu einer weitgehenden Annäherung dieser Fraktionen sowie zum Entwurf eines gemeinsamen Sparprogramms geführt. Nach der „D. A. Z." soll der Plan bestehen, das Zentrum möglichst noch vor Verabschiedung des Etats in die Reichsregierung wieder aufzunehmen. Die Deutsche Volkspartei solle vor die Wahl gestellt werden, entweder das vereinbarte Deckungsprogramm mitzumachen oder endgültig aus der Regierung auszuscheiden. Das neue Deckungsprogramm sehe 180 Millionen Abstriche an der bisherigen Regierungsvorlage vor, darunter 40 Millionen am Verkehrsetat und 25 Millionen am Wehretat. Außerdem solle der Ansatz für die Tabaksteuer um 70 Millionen erhöht werden.

Ein feiner Gouverneur

Neuyork. In einer sehr wild bewegten Sitzung des Staatsparlaments von Lousiana, in der die Abgeordneten mehrmals handgreiflich wurden, wurde das Verfahren auf Amtsenthebung gegen den 37jährigen Gouverneur Long eingeleitet, weil er angeblich versucht habe, einen Abgeordneten durch einen früheren Boxer ermorden zu lassen. Außerdem wurden 18 weitere Anklagepunkte gegen ihn aufgestellt, die Betrunkenheit, Aufreizung der Staatsmiliz zur Plünderung, Zerstörung der Staatswohnung u. unberechtigte Begnadigung von Zuchthäuslern.

Kein Fortschritt in Paris

Deutschlands Gesamtleistung nicht lösbar.

Berlin. In sehr gut unterrichteten Kreisen werden die Aussichten der Pariser Sachverständigenverhandlungen trotz hoffnungsvollerer Pariser Berichte für wenig günstig angesehen. Die entscheidende Frage der deutschen Gesamtleistung, die in den noch ungelösten Streitpunkten der Höhe und der Dauer der Jahresleistungen zum Ausdruck kommt, spitzt sich mehr und mehr auf folgende beide Tatsachen zu:

1. Die deutsche Delegation hat sich nicht bereitgefunden, Zahlen gutzuheißen, die über die im Versailler Vertrag festgelegte Frist wesentlich hinausgehen und die Deutschland aus der eigenen Wirtschaftskraft leisten könnte.

2. Die Gegensätze unter den Kriegsentschädigungsgläubigern, insbesondere was die Vorzugsforderungen Frankreichs für den sogenannten Wiederaufbau angeht, sind unvermindert geblieben.

Unter diesen Umständen scheint es, als ob es zur Annahme eines Einheitsgutachtens in Paris kaum noch kommen dürfte. Die Verhandlungstaktik der deutschen Sachverständigen wird, wie verlautet, von der Gegenseite insofern durchaus anerkannt, als die deutsche Delegation im Gegensatz zu den bisherigen politischen Delegationen für internationale Verhandlungen in aller Klarheit den Punkt aufzeigt, über den hinauszugehen sie nach ihrer sachlichen Ueberzeugung nicht glaubt verantworten zu können. Wenn die endgültige Bereinigung des Reparationsproblems in Paris nicht zu erreichen ist, dann würde diese Aufgabe wieder in die Hände der Politiker überzugehen haben. Man weist jedoch schon jetzt auf die Voraussetzungen hin, unter denen die internationalen Sachverständigen gestellt worden waren. Während z. B. in Vorbereitung der Verhandlungen, die bekanntlich in Besprechungen während der Genfer Ratstagung zusammen mit der Aufrollung der Räumungsfrage ihren Ursprung hatten, der französische Ministerpräsident sogar der französischen Kammer bestimmte, den französischen Standpunkt abzeichnende Unterlagen gab, war in Deutschland der Ruf nach politisch verantwortlicher Zusammenfassung der bislang von den verschiedensten Ressorts nebeneinander betriebenen Reparationspolitik so gut wie ungehört verhallt. Schon unter diesen Umständen bedeutet die Betrauung „unabhängiger Sachverständiger" eine bewußte Ausschaltung der politischen Verantwortung. Wenn nunmehr die Sachverständigen nach mehrmonatiger Prüfung keinerlei Vereinbarungen vorzuschlagen vermögen, die wirtschaftlich auf Grund der deutschen Leistungsfähigkeit tatsächlich getragen werden können, die Verhandlungen aber hieran scheitern, so ergibt sich die Frage, ob es nicht die Art der Vorbereitung und Aufgabenstellung war, die die Bemühungen der deutschen Sachverständigen auf der Pariser Konferenz zum Scheitern verurteilte.

Eine Niederlage der Nankingtruppen?

10 000 Nankinger Soldaten entwaffnet.

Tokio. Die japanische Telegraphen-Agentur Schimbun Rengo bringt eine amtliche Meldung des japanischen Kriegsministeriums, wonach in der Nacht zum Mittwoch die Truppen Marschalls Tschangtschungtschang nach dreitägigem Kampfe die Stadt Tschifu besetzt haben. Auf dem Stadtgebäude wurde die alte Fahne der chinesischen Republik gehißt. Bei der Besetzung der Stadt wurden 10 000 Mann Truppen der Nankinger Regierung entwaffnet. 4 Generale, die den Kampf gegen Tschangtschungtschang leiteten, haben sich erschossen. Der Marschall erklärte, daß nach der Besetzung Tschifus durch seine Truppen die Schantungprovinz sich völlig frei vom Einflusse der Nankinger Regierung befinde. Auch die in Tschifu befindlichen zwei chinesischen Kanonenboote sind in die Hände der Truppen Tschangtschungtschangs gefallen. General Tschangtschungtschang beabsichtigt nun einen neuen Angriff gegen Peking zu unternehmen. Er wird außerdem das Vorgehen der Provinzen Guansi und Guantung unterstützen.

Ein Flaggenzwischenfall in Saloniki

Paris. In Saloniki kam es vor dem aus Anlaß des griechischen Nationalfeiertages veranstalteten Gottesdienst zu einem Zwischenfall, als der italienische Generalkonsul erklärte, die Kirche sofort zu verlassen und nicht mehr an den anderen Feierlichkeiten teilzunehmen, wenn man nicht die griechische Fahne des Dodecanes entferne, die zusammen mit den anderen Fahnen den Altar schmücke. Trotz der Bemühungen des Generalgouverneurs von Mazedonien konnte zwischen dem Generalkonsul und der griechischen Bevölkerung keine Einigung herbeigeführt werden, so daß die Polizei, trotz der Widersprüche der Menge, die Fahne entfernen mußte.

Amtsniederlegung Primo de Riveras Ende Mai?

Paris. Primo de Rivera erklärte am Dienstag abend im spanischen Ministerrat, daß eine Amtsübertragung vorbereitet werden müsse, wenn sie ohne Schwierigkeiten vor sich gehen solle. Man hat in amtlichen Kreisen den Eindruck, daß der Diktator sein Amt Ende Mai niederlegen wolle. Der „Quotidien“ will wissen, daß die Absichten Primo de Riveras keinesfalls durch körperliche Schwäche begründet seien. Vielmehr habe sich der König geweigert, neue Erlasse zu unterzeichnen, die der Diktatur unbeschränkte Vollmachten gegeben hätten. Der König habe sich endlich Rechenschaft darüber abgelegt, daß die Mehrheit in Spanien gegen die Diktatur und das Direktorium eingestellt sei und daß die Verfassung selbst einer schweren Gefahr entgegengehe. Die Nachricht vom Rücktritt Primo de Riveras hat dem Blatt zufolge in Spanien eine große Freude hervorgerufen.



Wird er diesmal Ernst machen?

Der spanische Diktator Primo de Rivera, dessen bevorstehender Rücktritt schon wiederholt gemeldet wurde, hat offiziell bekanntgegeben, daß er aus Gesundheitsrücksichten zurückzutreten beabsichtige. — Im Bilde: Primo de Rivera (rechts) mit König Alfons.



Das Ziel der Orientreise des „Graf Zeppelin“

Blick auf Jerusalem vom Oelberg aus.

Graf Christian Majoratsherr von Jannowitz

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Jannowitz hat am Mittwoch vormittag der Bruder des Ermordeten, Graf Karl, die Gutsbeamten, die Pächter und das übrige Personal zusammengerufen und ihnen eröffnet, daß Graf Christian Majoratsherr auf dem Graf Stolbergschen Besitze zu Jannowitz und Umgebung sei. Er selbst, der Graf Karl, habe mit der Verwaltung der Güter nichts zu tun. Die Gutsangehörigen sollten sich, wenn sie Wünsche hätten, an den Grafen Theodor wenden, der zusammen mit dem Bevollmächtigten die Verwaltung des Gutes übernommen habe.

Hirschberg. Daß trotz des vorliegenden Geständnisses des Grafen Christian Friedrich die Untersuchung in Jannowitz mit aller Energie fortgesetzt wird, läßt darauf schließen, daß man an amtlicher Stelle die Angelegenheit durch das Geständnis noch nicht für geklärt hält. Der genaue Wortlaut des Geständnisses ist auch noch nicht bekannt gegeben worden. Es scheinen an der Richtigkeit des Geständnisses erhebliche Zweifel zu bestehen. Die weiteren Untersuchungen dürften sich in der Richtung bewegen, festzustellen, ob tatsächlich eine fahrlässige oder nicht vielmehr eine vorsätzliche Tötung vorliegt.

Unkontrollierte Millionen

Niemand weiß, wo sie bleiben.

Es ist sehr interessant zu erfahren, wie hoch die Gesamtsumme aller Dispositionsfonds ist und wie diese Jahr für Jahr gestiegen sind. Sie betrug

1924	6 301 233	Zloty.
1925	10 012 800	„
1926	12 501 610	„
1927/28	18 395 430	„
1928/29	23 718 600	„
1929/30	26 900 000	„

Der Dispositionsfonds des Kriegsministers stieg in derselben Zeit folgendermaßen:

1924	3 132 431	Zloty (zus. mit „versch.“ Ausg.)
1925	3 568 000	„
1926	3 895 000	„
1927/28	6 000 000	„
1928/29	6 093 000	„
1929/30	8 090 000	„

Letzte Summe ist nun sowohl vom Sejm als auch vom Senat, vor dessen Militärkommission Pilsudski seine bekannte Rede gehalten hat, auf die Summe des Vorjahres reduziert worden.

In Warschau und anderen Städten Polens kleben jetzt an Häusern und Bretterzäunen große Plakate der militaristischen Föderation ehemaliger Vaterlandsverteidiger, die die Steuerzahler auffordern, die gestrichenen zwei Millionen Zloty, die angeblich zur Bekämpfung der Spionage dienen sollen, durch Sammlungen zu decken.

Metalle in unserer Nahrung

Daß Blei in der Nahrung und in Getränken, vor allem auch im Leitungswasser, für den menschlichen Organismus sehr gefährlich sein kann, ist allgemein bekannt. Nun enthält unsere Nahrung an sich schon die verschiedensten Metalle in Form von Metallsalzen, ferner werden durch Verpackung, Kochgefäße u. a. noch weitere Metalle der Nahrung beigemischt. Nach F. B. Flinn und J. M. Inye finden sich Kupfer, Zink, Mangan, Eisen, Aluminium, Nickel und Kobalt häufig in unseren Nahrungsmitteln, dagegen kein Blei. Viele von den Metallen kommen auch normal im menschlichen Organismus vor, zum Beispiel Kupfer, Zink, Eisen, Mangan und Aluminium. Ob nun alle diese Metalle für unseren Körper eine biologische Bedeutung haben, wissen wir nicht. Das Eisen ist jedoch ein lebenswichtiger Bestandteil, es wird zur Blutbildung gebraucht und dient in den roten Blutkörperchen als anorganischer Katalysator zur Sauerstoffübertragung von der Lunge nach den verschiedenen Organen. Viele von den aufgenommenen Metallen werden rasch, wahrscheinlich ohne vom Körper gebraucht zu werden, wieder ausgeschieden: Kupfer, Nickel, Zink und Aluminium durch den Stuhl, Zink teilweise durch Stuhl und Urin. Die Metallsalze vereinigen sich mit den Eiweißkörperchen der Nahrung zu harmlosen Verbindungen. Nur wenn die Metallsalze sehr reichlich in den Speisen vorhanden sind, können sie unserem Körper gefährlich werden, auch dann, wenn sich im Magen zu viel Säure befindet, durch welche die Salze wieder von den Eiweißkörpern getrennt werden und die frei gewordenen Metallionen dann ihre Wirkung entfalten können. Deshalb wirken Metallsalze auf leeren Magen besonders schädlich. Flinn und Inye geben weiter an, daß chronische Aluminiumvergiftungen durch in Aluminiumgefäßen gekochte Nahrung noch nicht einwandfrei beobachtet worden sind.

Jeder Dame ein Zauberkleid!

Der Damenmodeindustrie, die uns Ehemännern immer so schwer auf der Brieftasche gelegen, soll für alles, was sie uns angetan hat, Generalabsolution erteilt sein für alle Ewigkeit. Denn sie hat es in diesen Tagen — und das soll hinausklingen mit Fanfarengeschmetter in alle Fernen — zu der ersten männerfreundlichen Leistung gebracht, was doch allerhand besagen will. Kennen Sie den neuzeitlichen Kleiderschrank, den man je nach Bedarf in ein Bett oder je nach Bedarf auch in einen Eßtisch verwandeln kann? Etwas ganz Aehnliches hat nunmehr die Damenkleiderindustrie fertig gebracht: sie hat für das kommende Frühjahr ein sogenanntes Verwandlungskomplett für unsere Damen gebaut, das man durch ein paar rasche Handgriffe in ein Straßenkleid und wieder durch ein paar rasche Umkrempelungen in ein Sportkleid oder auch in ein Jackenkleid verwandeln kann. Also das Vormittags-, das Nachmittags- und das Abendkleid in — einer Form! Die Lösung ist pyramidal und muß reichspatentiert werden. Endlich können wir Ehemänner uns mal wieder eine gute Brasil leisten, denn die Frau Gemahlin kommt jetzt statt mit drei — mit einem einzigen Kleid aus!

Zur Höhe

Roman von Elsbeth Borchart

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wo bleischt de so lang, Dominik?“
Sein Weib trat in die Haustür.
Der Bauer drehte sich auf dem Absatz herum.

„Außi, wie de siehscht,“ gab er mürrisch zur Antwort. „Wo hoscht das Krügli hing'stellt? J hob's alleweil g'sucht.“

„Weischt nit — zu spät.“
„Was isch zu spät?“

„Dumm's G'frag — gang an dei Arbeit,“ rief er jetzt wütend und ging an ihr vorbei ins Haus, die Tür mit Krach ins Schloß werfend.

Frau Steiner blieb mit offenem Munde draußen stehen. „Was de nu wieder hot? — Nit zum Auskenne sind de Mannsleut!“

Sie schüttelte den Kopf, verharrte noch einige Minuten draußen in stillschweigender Verwunderung und folgte darauf ihrem Manne ins Haus.

XI.

Isa hatte unterdessen ihren Weg nach Kloster Ingenbohl genommen. Es war eine friedliche Ruhe ringsum. Niemand begegnete ihr, der sie hätte in ihren Gedanken stören können. Diese Gedanken weilten noch bei Steiner und ihrem Gespräch mit ihm.

Plötzlich wurde ihre Aufmerksamkeit von etwas anderem in Anspruch genommen.

Den Weg, der vom Kloster den Berg hinabführte, kam ein Mann geschritten. Sie konnte ihn der Entfernung wegen nicht recht erkennen, aber ein seltsames Unbehagen sagte ihr, daß es Bardini sein müsse.

Einen Augenblick zauderte sie unentschlossen, dann machte sie schnell kehrt und ging den Weg, den sie gekommen war, wieder zurück. Vielleicht hatte er sie noch nicht erkannt, und wenn sie erst jenseits der Gotthardbahn war, konnte sie sich leicht in einem der vielen Gäßchen verlieren.

Sie schritt tapfer aus, um einen möglichst großen Vorsprung zu gewinnen, und schon glaubte sie sich sicher, als sie eilende Schritte hinter sich vernahm. Ihr Herz fing laut zu klopfen an.

„Signorina!“

Also doch! Es gab kein Ausweichen mehr, wenn sie nicht auffallen wollte. So hielt sie inne und wandte sich um

„Signore Bardini?“

Er stand mit gezogenem Hute und verbeugte sich; sein Atem ging schnell.

„Signorina können laufen — alle Achtung!“
Eine jähe Blutwelle schoß ihr ins Gesicht.
„Ich habe es eilig, Signore.“
„So — so, darum kehrten Sie auch wohl so plötzlich um?“
Isa zuckte unmerklich zusammen.
„Ja.“
„Signorina,“ er sah ihr fest in die Augen, „Sie — wollten — mir ausweichen.“

„Welche Annahme, Signore Bardini!“ sagte sie stolz.

„Und doch — ist es so — verzeihen Sie mir — ich hatte heute schon einmal den Eindruck — sollten Sie — sollten Sie — doch ein klein wenig —“

„Was denken Sie, Signore?“ fragte sie mit leicht bebender Stimme, während das Blut ihr heiß ins Gesicht stieg.

„Ich denke, daß — Sie mir zürnen.“
„O warum — mit welchem Rechte sollte ich?“
„Ihr Stolz beweist mir, daß ich mich nicht täuschte und — Sie hätten ein Recht dazu — seit gestern.“
„Seit gestern? Ich verstehe nicht, wie Sie das meinen.“
„Nun — weil — weil Sie mich gestern sahen, als —“
„O, darüber seien Sie beruhigt,“ fiel sie schnell, aber kühl ein, „das tut nicht das geringste zur Sache und spielt auf Reisen auch durchaus keine Rolle.“

„Auf Reisen, und — sonst?“ Er lächelte fein, aber sie sah es nicht. „Aber nicht das allein ist es, Signorina, Sie müssen denken, daß ich mich vorher in Ihren Augen als etwas Höheres ausgeben wollte, als ich bin, ein — simpler Volksmusikant.“

„Jeder Beruf und jede Arbeit ist achtungs- und ehrenwert,“ entgegnete sie, ihre Verlegenheit zu verbergen suchend.

„Jeder Beruf und jede Arbeit ist achtungs- und ehrenwert,“ wiederholte er mit eigentümlichem Tonfall. „Wie steht es aber mit dem, der — keinen Beruf hat? Würden Sie den verachten?“

„Verachten oder bedauern, je nach den Umständen,“ gab Isa, verwundert über die jähe Ablenkung, die ihr jedoch nicht ungelegen kam, zur Antwort. „Im Grunde genommen habe ich noch nicht darüber nachgedacht. Ein Mann ohne Beruf ist mir bisher noch nicht begegnet, deshalb kann ich ihn mir nicht denken, und die Frau? — Ich für meinen Teil möchte nicht zu denen, die keinen Beruf haben, zählen wollen.“

„Ich weiß sehr wohl, daß die deutschen Frauen uns Männer bald überflügeln werden, aber unsere italienischen Frauen sind noch nicht so weit, mit wenigen Ausnahmen. — Sie üben also auch einen Beruf aus, Signorina?“

„Ja,“ antwortete sie stolz und glücklich.

Sie waren während ihres Gespräches langsam vorwärts gegangen und hatten jetzt Steiners Haus erreicht. Niemand war zu sehen, es lag wie ausgestorben.

Bardini warf einen bedeutsamen Blick darauf.
„Den Beruf, anderen zu helfen, sie glücklich zu machen.“
Isa machte ein erstauntes Gesicht, doch ging er auf eine nähere Erklärung nicht ein, sondern fuhr fort:

„Jede Frau sollte ihn haben. Sie meinten doch einen gesellschaftlichen Beruf, nicht wahr?“
„Allerdings.“
„Würden Sie ihn mir nennen?“
„Gewiß, gern — ich bin Schriftstellerin.“
„Ah — auf welchem Gebiet?“
„Auf welchem Gebiete? Der schönen Literatur.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Deutschtum trauert um seinen Führer

Die Beerdigung des Reichsgrafen Edwin Henckel von Donnersmarck

Flaggen auf Halbmast

Naklo, den 27. März.

Das Deutschtum trauert um seinen Führer. Nach dem Abflauen des ersten Schmerzes über den Tod des Grafen Edwin Henckel von Donnersmarck, kommt uns Deutschen erst zum Bewußtsein, welch gewaltigen Verlust wir erlitten haben und welch gewaltige Lücke der teure Tote in unseren Reihen hinterlassen hat.

Darum trauert heute das gesamte Deutschtum Ostoberschlesiens um seinen dahingegangenen Führer.

Leider hatten nicht alle unsere Volksgenossen die Möglichkeit, dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Die Pflichten des Alltags und der harte Kampf um die Existenz fesselte die überwältigte Mehrheit von ihnen an die harte Fron ihrer Arbeit, und nur wenigen war es möglich, sich frei zu machen und den heutigen Beisetzungsfeierlichkeiten in Naklo beizuwohnen. Dies waren insbesondere die Vorstände der deutschen Organisationen und Vereine, die als Abgesandte der von ihnen vertretenen Volksgenossen Zeugen des Heimganges ihres obersten Führers sein sollten. Aus den verschiedensten Orten Oberschlesiens waren sie herbeigeeilt, um die große Anteilnahme des hiesigen Deutschtums an dieser Trauerfeier öffentlich vor aller Welt zu beweisen. Dies war ein sichtbares Zeichen davon, wie sehr der verstorbene Graf vom oberschlesischen Volke geliebt wurde.

Das ganze Deutschtum trauert um seinen Führer. In vielen Häusern und Hütten Oberschlesiens werden tausende und abertausende von Volksgenossen heute, wenn die Trauerglocken in Naklo erklangen, mit tiefer Anteilnahme und einem Gebet des teuren Toten gedacht haben. Rings um Naklo hing auf den Spitzen der Fördertürme und Zechenhäuser die rot-gelbe Henckel Donnersmarck'sche Hausflagge auf Halbmast, ein Zeichen, daß man auch an den Stätten der rastlosen Arbeit und des oberschlesischen Fleißes, wo sonst einem zur Besinnung keine Zeit bleibt, mit dem Herzen beim Heimgange des Grafen dabei war.

Wenn auch unser Schmerz noch so groß ist, wir dürfen uns darum dennoch nicht von ihm überwältigen lassen. Denn uns gehört nun einmal das Leben, daß Tag für Tag seine unerbittlichen Forderungen an uns stellen wird. Es wird uns darum nicht anderes übrig bleiben, als den heftigen Schmerz zu überwinden, um mit frischen Kräften die Arbeit wieder aufzunehmen.

Dabei wollen wir allerdings des Wahlspruches derer von Donnersmarck gedenken „Furchtlos und Treu". Ihn wollen wir auch auf unsere Fahnen schreiben. So werden wir am besten das Andenken an den Verstorbenen ehren. Treu unserem Volke und ein mutiges Bekenntnis zum Deutschtum, das soll der Leitstern unseres zukünftigen Handelns sein.

Dann wird auch der Segen des Verstorbenen bei uns sein.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten

Der Abschied von Schloß Naklo

In den Abendstunden des Dienstag wurde die Leiche des Grafen Edwin Henckel von Donnersmarck aus Schloß Naklo nach der Pfarrkirche überführt. Die Beteiligung von seiten der Bevölkerung war sehr groß. Riesige Menschenmengen bildeten zu beiden Seiten des Weges, den der Leichenzug passierte, Spalier. Tausende von Fackeln erleuchteten taghell die Straßen. Der Zug wurde von Bergleuten, die Grubenlampen trugen, angeführt. Darauf folgten die Forstbeamten der gräflichen Verwaltung. Die Trauermusik wurde von der Kapelle der Radoschauer Grube gestellt. Geistlichkeit, nicht nur aus Tarnowitz, sondern auch aus anderen Teilen der Wojewodschaft und auch aus Deutsch-Oberschlesien bewegte sich mit im Zuge. Den mit Blumen übersäten Sarg trug eine Abteilung der gräflichen Leibjäger. Dann folgte die gräfliche Familie und viele hohe Persönlichkeiten.



Graf Edwin Henckel von Donnersmarck †

Auch Vertreter der Behörden konnte man bemerken. Von der Neudecker Linie des Grafengeschlechtes war Fürst Guido Henckel von Donnersmarck erschienen. Der Gesangverein der gräflichen Verwaltung in Tarnowitz sang die Trauerweisen. Auch das Lieblingspferd des verstorbenen Grafen wurde im Zuge mitgeführt. Auf einem Kissen wurden die Orden und Ehrenabzeichen und der Offiziersdegen des Verstorbenen vorangetragen.

Die feierliche Aufbahrung des Leichnams wurde dann in der Pfarrkirche Naklo vorgenommen. Feierlich klang in die stille Nacht hinein, von Förstern geblasen: „Die Jagd ist aus." Unter der gesamten Bevölkerung herrschte große Anteilnahme. Auf alle macht die Feier einen tiefen Eindruck.

Die letzte Fahrt

Die Trauerfeier am heutigen Tage begann mit halbstündigem Glockengeläut. Pünktlich 10 Uhr, als der letzte Glockenschlag verklungen war, trat der Kattowitzer Bischof, Dr. Lisiecki und die hohe Geistlichkeit in das übervolle Gotteshaus, vor dessen Hauptalter der Sarg mit der Leiche des toten Grafen aufgebahrt war. Er verrichtete die vorgeschriebenen Trauergebete, an die sich ein feierliches Requiem anschloß, das von dem Ortspfarrer Kudelko unter Assistenz des Kanonikus Schrammek (Kattowitz) und dem Pfarrer von Lassowitz-Wallach gehalten wurde. Während des Gottesdienstes sang der Gesangverein der gräflichen Verwaltung ergreifende Trauerweisen. Nach den Totenamt hielt der Ortspfarrer, der dem verstorbenen Patronatsherrn als Schloßgeistlicher besonders nahegestanden hat, die Trauerrede in deutscher und polnischer Sprache. Er kennzeichnete in schlichten Worten den teuren Toten als gewissenhaften Sohn der katholischen Kirche, der als Wohltäter der Armen, allen, die sich an ihn wandten, mit Rat und Tat half. Er dankte dem Dahingegangenen, dessen Verdienste um Kirche und Volk vom Hl. Vater durch die Verleihung des St. Gregoriusorden anerkannt wurden, für die treue Erfüllung seiner Patronatspflichten, die er immer gewissenhaft erfüllt habe, was auch der Kattowitzer Bischof, Dr. Lisiecki, der den toten Grafen hoch verehrte, in einem Beileidstelegramm an die Witwe des Verstorbenen, besonders feststellte. Am Schluß seiner Trauerpredigt, wies der Ortspfarrer darauf hin, daß nicht allein in Oberschlesien, weiteste Kreise dem toten Grafen nachtrauern.

Zum Schluß der Feier in der Kirche sang der Bischof Dr. Lisiecki und die Geistlichkeit das „Liberare Domine". Alsdann wurde der Sarg, während die Kapelle der Karsten-Zentrumgrube die ergreifende Trauerweise „Im Grabe ist Ruh'" spielte, durch ein Spalier von Forst- und Grubenbeamten von den Leibjägern des Grafen in die neben der Kirche befindliche Gruft überführt.

Dem Sarge folgten neben den nächsten Angehörigen des Grafen Edwin zahlreiche Mitglieder verschiedener Adelsfamilien, u. a. der Herzog von Ratibor, Fürst und Fürstin von Donnersmarck (Neudeck), Fürstin und Erbprinz Löwenstein aus Haid (Jugoslavien), Prinz Hohenlohe zu Ingelfingen (Koschentin), Prinz von Pleß, Graf Henckel von Donnersmarck (Repten), Graf und Gräfin Karl Henckel (Brynnek), Graf Kinsky auf Kostelez (Tschechoslowakei), Graf Ballestrem (Kochtschütz), Gräfin Elk aus Vukowa (Jugoslawien), Graf Praschma (Falkenberg) und Baronin Sauerma aus Romolkowitz bei Canth. Ferner bemerkte man unter den Gästen zahlreiche Vertreter der oberschlesischen Industrie, an ihrer Spitze Generaldirektor Geisenheimer und Generaldirecktor Nowakowski (Tarnowitz). Von den deutschen Führern Polnisch-Oberschlesiens sah man den Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen, Chefredakteur Senator Dr. Pant, vom Deutschen Volksbund Schulrat Dudek, Abg. Franz, Abg. Goldmann und Jankowski. Das deutsche Generalkonsulat war durch Konsul Ilgen vertreten. Auch die Vertreter verschiedener polnischer Dienststellen konnte man unter den Trauergästen feststellen.

Der Sarg wurde in der Gruft aufgestellt. Nach dem Gesang eines Trauerchorals sprach der Bischof die Trauergebete. Nach Beendigung derselben ließ eine Abteilung gräflicher Jäger unter Leitung des Oberförsters Fleck (Tarnowitz) ihrem toten Jagdherrn ein letztes Halali. Eine Ehrensalve aus den Büchsen der Leibjäger und das durch die Karsten-Zentrumgrube gespielte Lied „Wo findet die Seele" bildeten den Schluß der offiziellen Trauerfeier.

Alsdann zogen die Massen, die während der Trauerfeier vor der Gräflichen Gruft Aufstellung genommen hatten, an dem Sarge vorbei, um von dem Toten Abschied für immer zu nehmen.

*

In der Zeit des Säens haben wir Deutschen Polnisch-Oberschlesiens die irdische Hülle des teuren Toten der Erde übergeben. Wie gern hätten wir mit ihm zusammen die Zeit des Erntens abgewartet, des Heimholens der Frucht, die so treue Arbeit bringen muß, wie sie der Heimgegangene mit uns und für uns getan hat. Gottes Güte und Gnade wird ihm im Jenseits reichere Vergeltung schenken, als sie Menschen jemals zu geben vermöchten, auch wenn ihre Herzen so voll des Dankes sind, wie jetzt in trauererfüllter Stunde. Graf Edwin Henckel von Donnersmarck ruhe in Frieden bis zur Auferstehung. R. R.

Pleß und Umgebung

Karfreitag.

Es entspricht der Innigkeit deutscher Frömmigkeit und der Sinnigkeit deutschen Gemütslebens, daß man die großen Gedanken des Karfreitags auch hineinschrieb in das Buch der Natur. Blume, Strauch und Baum sollten die Erinnerung an die Erlösungstat bewahren und zu ihrem Sinnbilde werden. Wer vermöchte die Pflanzen alle aufzuzählen, in deren Namen das Wort „Kreuz" aufgenommen ist: Kreuzblatt, Kreuzsalbei, Kreuzraute, Kreuzblume, Kreuznessel, Kreuzdistel, Kreuzdorn. das altdeutsche Volkslied „Da Jesus in den Garten ging" läßt schon am Anfange seines Leidens die ganze Natur trauernd Anteil nehmen:

Es trauert alles Laub und Gras
und unter dem Kreuze läßt es Martha klagen:
"Nun bieg dich Baum, nun bieg dich Ast,
Mein Kind hat weder Ruh noch Rast.
Nun bieg dich, Land und grünes Gras,
laßt euch zu Ende gehen das. — Und als der Tag eingetreten ist:

„Die Feigenbäum, die bogen sich,
die harten Fels zerkloben sich,
die Sonn verlor ihren klaren Schein,
die Vöglein ließen das Singen sein."

Von den Schweißtropfen, die von dem Antlitz Christi in Gethsemane fallen, hat das Pflänzchen, das sie auffing, anstelle der früher lilienweißen nun blutrote Blüten erhalten: Blutklee. Von der Trauerweide haben die römischen Soldaten die Ruten zu Jesu Geißelung gebrochen. Von dem Dornstrauch, von dem der Dornenkranz geflochten ward, weiß die Sage zu erzählen, daß nie ein Blitz ihn treffe, weil die Dornen selbst nicht auf dem Haupte des Heilands haften wollten, bis sie mit Gewalt ihm in die Stirn gedrückt wurden. — Aber nicht nur die Pflanzenwelt, auch die Vögel nehmen an dem Sterbenden auf Golgotha innigen Anteil. Das oben erwähnte Volkslied läßt die gefiederten Sänger bei seinem Tode verstummen. Das Rotkehlchen setzte sich auf den Kreuzbalken und versuchte vergeblich, mit dem schwachen Schnabel die Dornen aus der Stirn zu ziehen. Ein Erinnerungszeichen an jene schmerzvolle Stunde ist dem Rotkehlchen geblieben: Kehle und Brust sind auch heute noch blutrot. Und noch von einem anderen Vögelein wird uns erzählt, das sich rastlos abmühte, mit dem kleinen Schnabel den Nagel aus der Hand des Heilands herauszuziehen. Zum Gedächtnis an diese Stunde behielt es den Kreuzschnabel und die blutrote Brust. Trägt die Natur die Erinnerungszeichen an den sterbenden Christus an sich, so wird er selbst wieder mit dem Herrlichsten verglichen, was der sprossende Lenz bietet, das Kreuz wird zur Maiblume. Ein altes Volkslied dse 15. Jahrhunderts singt:

„Da gehen wir zu dem Kreuze und nehmen des Maien wahr
der hat gar rote Blüte, den uns die Magd gebar."

Eine Stuttgarter Handschrift des 15. Jahrhunderts preist den Gekreuzigten als den edelsten Weinstock, der vom Himmel kam:

„Der Weinstock ward gezogen wohl 34 Jahr
bis an den Karfreitag, da war er zeitig gar."

So verbindet sich sinnige Naturbetrachtung, kindliche Naturfreude im deutschen Gemüt überall mit der sinnenden Versenkung in das Höchste, mit der Freude über das der Welt geschenkte Heil.

Ein Wort an die Evangelischen über den Karfreitag.

Im oberschlesischen Teile der Wojewodschaft Schlesien hat der Karfreitag für die Evangelischen den Charakter eines gesetzlichen Feiertages. Freilich kann die früher übliche Feier dieses Tages mit völliger Arbeitsruhe nicht mehr durchgesetzt werden. Umsomehr müssen die Evangelischen diesen ihren höchsten Feiertag achten und feiern. Evangelische öffentliche Beamte sind ohne weiteres von der Dienstleistung befreit, ebenso können auch evangelische Privatangestellte ohne Rechtsnachteil von ihrem Dienst wegbleiben. Oeffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten in der Nähe von Gebäuden, die dem evangelischen Gottesdienst gewidmet sind, dürfen nicht geduldet werden. Die evangelischen Bewohner werden dringend und herzlich gebeten, den höchsten Feiertag ihrer Kirche in alter Weise zu begehen, nicht zu kaufen und nicht zu verkaufen, die Alltagsarbeit zu vermeiden und den ganzen Tag seiner Würde und Heiligkeit entsprechend zu feiern.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.

Die Generalversammlung des Evang. Männer- und Jünglingsvereins findet am 9. April d. Js., abends 8 Uhr, im Gesellschaftszimmer des Hotels Fuchs statt. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Da verschiedene wichtige Punkte zu erledigen sind, liegt es im Interesse der Mitglieder sich vollzählig zu beteiligen.

Von der Fürstlichen Feuerwehr.

Mitte Mai d. Js. sieht die Fürstliche Feuerwehr in Pleß auf ihr 30jähriges Bestehen zurück. Wir werden zu gegebener Zeit auf dieses Ereignis noch aufmerksam machen.

Schützengilde Pleß.

Mittwoch, den 3. und Sonntag, den 7. April d. Js. schießt die Gilde um das Karl Schwarzkopf-Legat. Es wird nach Bestschuß angestrichen geschossen.

Ortsgruppe Pleß der G. D. A.

Die Ende des Vorjahres hier neugegründete Ortsgruppe der Gewerkschaft der Angestellten hielt ihre erste Monatsversammlung ab. Die Ortsgruppe weist seit ihrer Gründung die doppelte Anzahl an Mitgliedern auf. Der Delegierte der Ortsgruppenvorstehertagung berichtete in eingehender Weise über diese Sitzung. Der Geschäftsführer des Verbandes, Kaiser, welcher der Sitzung beiwohnte, hielt einen Vortrag über die von dem Bunde ins Leben gerufene Spar- und Darlehenskasse, sowie über das Erholungsheim in Szczyrk. Voraussichtlich im April wird der Geschäftsführer einen Vortrag über das Angestelltengesetz, die Arbeitslosenversicherung und Invaliditätsversicherung halten. Da zu letzterem Gesetz für die früher Versicherten ganz neue Bestimmungen erlassen sind, ist zu hoffen, daß die Versicherten in weitgehendster Weise von der Versicherung Gebrauch machen werden.

Vergiftet.

Der 22 Jahre alte, arbeitslose Felix Krzywon in Pawlowitz machte seinem Leben durch Vergiftung ein Ende.

Wasserkalamität.

Von den Anwohnern des Straßenzuges Schloß bis zur Kapelle werden wir bestürmt, die Wasserversorgungsverhältnisse des dortigen Stadtteils einmal öffentlich zu geißeln. Und was man da zu hören bekommt, ist gelinde gesagt, eine unverantwortliche Schlamperei. Die Haushalte müssen ihren Bedarf an Wasser vom Ringe herholen. Das ist schon Uebel genug. Das Aergste aber kann man sich vorstellen, wenn mal in den dortigen Häusern Feuer ausbrechen sollte. Woher soll dann Wasser zum Löschen herkommen? Uns wird auch erzählt, daß eine für das Feuerlöschwesen an verantwortlicher Stelle deshalb schon Schritte unternommen hat, ohne daß dies bisher geholfen hat. Wir geben uns mit den bedauernswerten Bürgern der Vorstadt der Hoffnung hin, daß diese Zeilen etwas helfen werden.

Nikolai.

Schubertfeier. Die Deutsche Theatergemeinde veranstaltet am ersten Osterfeiertag in Nikolai im Saale des Hotels „Polonia" eine Schubertfeier, bei welcher der

Arbeitersängerverein Nikolai und ein Teil des Volkschores Königshütte mitwirken. Konzertsängerin Frau Gryziel wird Schubertlieder singen, Herr Andarczek eine Violinsonatine spielen. Die Leitung liegt in den Händen des Bundesliedermeisters Birkner, der auch die Gedenkrede halten wird.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Freitag, den 29. März (Karfreitag):
8 Uhr: Passionsandacht, polnische Predigt.
3 Uhr: Deutsche Predigt.

Sonnabend, den 30. März (Karsamstag):
6 Uhr: Wasser- und Feuerweihe.
8 Uhr: Polnische Andacht.

Sonntag, 31. März (Ostersonntag):
5 Uhr: Auferstehungsandacht und Prozession.
7½ Uhr: Polnische Andacht mit Segen.
9 Uhr: Deutsche Predigt mit Amt und Segen für den katholischen Frauenbund.
10½ Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: Deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: Polnische Vesperandacht.

Montag, den 1. April (Ostermontag):
6½ Uhr: Stille hl. Messe.
7½ Uhr: Polnische Andacht mit Segen.
10½ Uhr: Polnische Predigt und Amt mit Segen in der Hedwigskirche.
2 Uhr: Deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: Polnische Vesperandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Donnerstag, 28. März (Gründonnerstag):
6 Uhr: Deutsche Abendmahlsfeier.

Freitag, den 29. März (Karfreitag):
8 Uhr: Deutsche Abendmahlsfeier.
10 Uhr: Deutscher Gottesdienst. — Kirchenchor: a) Wenn ich einmal soll scheiden, b) Komm, süßer Tod.
2 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Sonntag, 31. März (Ostersonntag):
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst. — Chorgesang der Altdorfer Waisenmädchen.
9.15 Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
10.15 Uhr: Polnischer Festgottesdienst. — Kirchenchor: Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt.

Montag, den 1. April (Ostermontag):
10 Uhr: Deutscher Festgottesdienst. — Kirchenchor: a) Wir loben dich, b) Hoch tut euch auf, ihr Tore der Welt.
2 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

In Warschowitz.

Freitag, den 29. März (Karfreitag):
9 Uhr: Deutsche Abendmahlsfeier.
10 Uhr: Polnischer Passionsgottesdienst.
11 Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.

Montag, den 1. April (Ostermontag):
9 Uhr: Deutscher Festgottesdienst.
10½ Uhr: Polnischer Festgottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Kattowitz und Umgebung

Sie können sich nicht vertragen.

Am 3. Juli 1927 fand in Michalkowitz ein Fahnenweihfest der dortigen Aufständischen statt. Wie üblich, so wurde auch damals das Fest mit einem guten Trunk beschlossen. In einer Michalkowitzer Restauration kam es zwischen mehreren Aufständischen und dort anwesenden Mitgliedern des „Zwionzek Strzelcow" zu Meinungsverschiedenheiten, welche alsbald in eine blutige Schlägerei ausarteten. Stühle und Biergläser spielten hierbei eine gewichtige Rolle. Der Gäste bemächtigte sich eine große Aufregung. Mehrere Polizeibeamte begaben sich an Ort und Stelle, um die Ruhe wieder herzustellen. Als Haupttäter wurden die 3 Mitglieder des „Zwionzek Strzelcow", der Arbeiter Johann Opeldus, dessen Sohn Stefan und der Arbeiter Karl Goleszny aus Michalkowitz festgenommen. Beim Transport nach der Polizeiwache leisteten die Wüteriche Widerstand, indem sie die Polizisten an den Uniformen herumzerrten und zu entwaffnen versuchten. Mit Hilfe weiterer Wachmannschaften wurden die Widerspenstigen nach dem Polizeikommissariat transportiert. Am gestrigen Mittwoch hatten sich die drei vor dem Sond Grodzki in Kattowitz zu verantworten. Vor Gericht versuchten sich die 3 Angeklagten als „Unschuldslämmlein" hinzustellen, indem sie die als Zeugen geladenen Polizeibeamten als Hauptschuldige bezeichneten. Nach einer etwa 3stündigen Verhandlungsdauer wurden die Beschuldigten wegen Widerstand gegen die Polizeigewalt zu einer Gefängnisstrafe von je vier Wochen verurteilt. Die Strafe fällt allerdings unter Amnestie.

Wettbewerbkämpfe in Posen. Auf einer stattgefundenen Sitzung des Wojewodschaftsfeuerwehr-Verbandes wurde beschlossen, zu den diesjährigen Wettbewerbkämpfen, welche anläßlich der Allgemeinen Landesausstellung in Posen in der Zeit vom 13. bis 16. Juni d. Js. abgehalten werden, die besten Wehren, und zwar in der ersten Gruppe die Grubenfeuerwehr Giesche sowie die Freiwillige Feuerwehr Nickischschacht, in der 2. Gruppe die Freiwilligen Feuerwehren Lagiewniki und Knurow und in der 3. Gruppe die Freiwillige Feuerwehr Niewiadom zu entsenden.

Vom Rivalen ermordet. Vorige Woche wurde auf dem Feldwege zwischen Zawodzie und Janow der Bergarbeiter Wilhelm Nowak ermordet aufgefunden. Raubmord lag nicht vor, höchstens kam ein Racheakt in Frage. Wie jetzt aber die polizeilichen Untersuchungen ergeben, ist der Mord an Nowak ein Teil einer Liebestragödie. Nowak ist von seinem Rivalen ermordet worden, der bereits festgenommen wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416.

Freitag. 11.56: Berichte. 14.30: Vorträge. 17.25: Von Krakau. 21.15: Uebertragung aus Wilna. 22: Die Abendberichte und französische Plauderei

Sonnabend. 11.56: Wie vor. 16.25: Uebertragung aus Warschau. 18.15: Von Krakau. 18.30: Uebertragung aus Warschau. 20: Abendprogramm von Posen.

Warschau — Welle 1415

Freitag. 11.56: Berichte. 15.50: Schallplattenkonzert. 17: Vortrag. 18: Uebertragung aus Posen. 19: Von Krakau. 21.15: Programm von Wilna.

Sonnabend. 11.56: Die Mittagsberichte. 16: Vorträge. 17.15: Für die Jugend. 18.30: Von Warschau. 20: Uebertragung aus Posen.

Gleiwitz Welle 326,4. Breslau Welle 321.2.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13,06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 29. März. 9,15: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 11: Katholische Morgenfeier. 12: Karfreitagskonzert. 15: Abt. Philatelie. 15,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Technik. 15,50: Abt. Berufsfragen. 16,20: O Haupt voll Blut und Wunden. 17,40: Uebertragung aus Gleiwitz: Autorenstunde. 18,05: Uebertragung aus Gleiwitz: Das geistige Werden in Oberschlesien. 18,30: O Traurigkeit, o Herzeleid. 19,20: Wetterbericht. 19,20: Sportjugend vor dem Mikrophon. 19,45: Blick in die Zeit. 20,15: Heinrich Schütz. Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nach dem Evangelisten St. Matthäus. 21,30: Passion. 22: Die Abendberichte.

Sonnabend, den 30. März. 15,50: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. 16,15: Konzert. 17,45: Blick auf die Leinwand. 18,25: Zehn Minuten Esperanto. 18,35: Schlesische Grenzlandfragen. 19,20: Hans Bredow-Schule, Abt. Handelslehre. 19,50: Hans Bredow-Schule, Abt. Geschichte. 20,15: Streichorchesterkonzert. 22: Die Abendberichte.











